

Didis falscher Abschlag – Bahn 18

Golf ist nur ein Spiel. Das weiß unser Kolumnist natürlich auch. Dennoch zieht Didi Wedegärtner zum Ende der Saison 2022 selbstkritisch Bilanz und räumt ein, dass er sich möglicherweise nach misslungenen Schlägen vielleicht hin und wieder eine Winzigkeit zu viel aufregt. Aber die Alternative hilft ihm auch nicht wirklich weiter ...

„Ruhig, Brauner!“ – Oder doch nicht?

Warum jeder seinen Weg finden muss, Fehlschläge zu verarbeiten

Schon wieder ist eine Saison zu Ende und damit Zeit für mich, ein Resümee zu ziehen. Ich habe einiges von dem erreicht, was ich mir für dieses Spieljahr vorgenommen hatte: Der Slice gelingt mir nur noch hin und wieder, die Lady etwa alle zwei Wochen und der Socket einmal im Monat. Meinen Handicap-Index habe ich trotz diverser golferischer Filmrisse (Bad Lippspringe!) auf einen tieferen Wert drücken können als den, mit dem ich im April begonnen hatte. Und im Matchplay bin ich über die erste Runde hinausgekommen.

Woran ich hingegen noch ein wenig feilen sollte, ist meine Fehlerakzeptanz. Als Fußballer hatte ich gelernt, nach einer kläglich vergebenen Großchance in die Rückmeldung der Fans einzustimmen: „Wedegärtner, du Blinder!“ Das hatte für beide Seiten Vorteile: Sie sahen ihre Fachkompetenz bestätigt, beruhigten sich wieder und schlugen sich in Anerkennung meiner Einsicht umgehend auf meine Seite sowie mir auf die Schulter: „Kopf hoch, Didi!“ Und ich schraubte meine Erwartungen an meine nächste Aktion herunter und war schon froh, wenn ich den Ball über zehn Meter zum Mitspieler brachte und mich dabei nicht verletzte. Daraus schöpfte ich neues Selbstvertrauen – Fußball ist so einfach.

Obwohl ich in allen anderen wirklich wichtigen Dingen des Lebens mit der mir eigenen Kleinlichkeit Verstöße gegen die Etikette moniere – Trolley zwischen Grün und Bunker/Penalty Area, Fore-Rufe in Zimmerlautstärke, Quatschen während der Schlagvorbereitung eines dritten, langsames Spiel –, geht mir diese Vorbildfunktion ab, sobald mein Ball eigenmächtig seine Richtung und/oder Flug- beziehungsweise Rollweite ändert. Dann kommt er wieder raus, der Proletensportler: „Neiiiiin!“ oder „Ker!“ oder gar „Du bist so schlecht!“ hören meine Mitflieger dann. Zwar ahnen sie, dass nicht sie die Adressaten dieser Botschaften sind, doch blicken sie einander eher wortlos und gleichsam vielsagend an oder zu Boden, als dass sie mich aufmuntern. Möglicherweise aus Selbstschutz, weil ich dann gucke wie Jürgen Klopp, der gerade einem halbblinden Linienrichter die Leviten liest. Dass ich in solchen Momenten noch keinen Schläger zertrümmert oder im Teich versenkt habe, mag mich ehren, aber so viele Teiche haben wir hier ja schließlich auch nicht.

Immerhin hat diese differenzierte Selbstkritik insofern eine befreiende Wirkung, dass ich mich bis zum nächsten Schlag meiner Mitspieler wieder beruhige und somit nicht für den Rest der Runde eine trübe Stimmung über dem Flight wabern lasse. Und meist finde ich auch einen, zwei oder sechs Schläge später wieder einigermaßen in die Spur – beim Golf

stärkt es ja nur in den seltensten Fällen dein Selbstvertrauen, wenn du den nächsten Ball zehn Meter weit spielst.

Auf der Suche nach psychologischer Hilfe habe ich schon alle einschlägigen Seiten angeklickt, doch letztlich lief es stets auf „Ärgern hilft nicht – der nächste Schlag ist der wichtigste“ hinaus. Ich hege daher größte Bewunderung für diejenigen, die einen Fehlschlag ohne sicht- oder hörbare Reaktion wegstecken, die drei Meter zu ihrem Ball gehen und einfach weiterspielen. Sie wissen halt, dass es überhaupt nichts bringt, sich aufzuregen, weil der nächste Schlag ...

Einfach toll, nur – warum kriegen sie den dann nicht häufiger hin als ich? Und wie konsequent die das auch noch nach dem dritten Benzinger durchziehen! Wo lassen sie ihren Frust? Schlucken sie ihn runter und bekommen es mit dem Magen?

Da fahre ich vielleicht doch ganz gut mit meiner Methode, werde sie aber noch eine Idee zurückhaltender gestalten, damit meine Mitspieler mich nicht irgendwann lautstark um Ruhe bitten. Ich glaube, Tyrrell hätte(n) das nicht anders gemacht ...